

Keine Ausdehnung des Stimm- und Wahlrechts für Ausländer in Domat/Ems

Am 9. Februar stimmen die Emser Wahlberechtigten über eine Änderung des Stimm- und Wahlrechts ab. Zur Diskussion steht, diese beiden Rechte auch für Ausländerinnen und Ausländer mit Niederlassungsbewilligung zu institutionalisieren.

Einer nicht notwendigen Ausdehnung von politischen Rechten auf weitere Personengruppen muss man aus mehreren Gründen ablehnend gegenüberstehen. Die Erweiterung der Rechte führt zu einem Bruch mit unseren bestens bewährten politischen Gepflogenheiten und Traditionen. Bis anhin war es so, dass die uns zugeteilten Grundrechte als Gegenpol zu den Bürgerpflichten betrachtet werden konnten. So gehört es meiner Meinung nach unter anderem zu den Pflichten als Schweizer Bürger, mindestens eine unserer Landessprachen zu kennen, die Verpflichtungen gegenüber dem Staat wahrzunehmen oder die hiesigen Werte und Gepflogenheiten zu schätzen und zu respektieren. Viele Ausländerinnen und Ausländer, die längere Zeit in der Schweiz leben und hier vollumfänglich integriert sind, bekennen sich dazu und bemühen sich darum auch um eine Einbürgerung. Sie tun dies häufig mit Stolz und Dankbarkeit. Diese Personen bekommen mit der Einbürgerung im Sinne einer Anerkennung ihrer Integrationsbemühungen deshalb auch das Stimm- und Wahlrecht auf allen Ebenen. Wird nun die Hürde für das Stimm- und Wahlrecht gesenkt, führt dies in vielen Fällen mit Gewissheit zu verminderten Integrationsbemühungen. Es werden dadurch willentlich falsche Anreize geschaffen.

In der Gemeinde ist man sich der Brisanz dieser Tatsache durchaus bewusst, weshalb es auch eine eigene Abstimmung dazu gibt. Auch auf Kantonsebene ist ein Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer nicht vorgesehen und einige grössere Gemeinden wie Davos oder St. Moritz haben die Ausdehnung der Rechte abgelehnt. Der bisherige Weg über die Einbürgerung hat sich bestens bewährt und sollte nicht leichtfertig aufgegeben werden.

Aus diesem Grund empfehle ich für die Abstimmung vom 9. Februar ein NEIN in die Urne zu legen.

Jachen Andri Buchli, Domat/Ems